

seinem auch pastorell so bedeutsamen Thema ja verständlich und zu begrüßen ist —, so ist doch seine Arbeit streng wissenschaftlichen Charakters. An Literatur zur vorliegenden Frage fehlt es wahrhaftig nicht: W. steht in ständiger Fühlungnahme mit ihr. Daß er dennoch selbständig und gewissenhaft seinen Untersuchungsweg geht, ist dem klar, der die schon 1928 erschienene Monographie des Verfassers über die Christumystik des heiligen Paulus kennt. Wie er dort die mystisch-reale Verbindung der *Einzelchristen* zeichnete, so hier die *Gemeinschaft* aller Christen, die Kirche, in ihrer typischen Beseelung durch Christus. Der erste Teil behandelt die Grundlinien des paulinischen Kirchenbegriffes; der zweite das eigentliche Thema: die Kirche als der Leib Christi. — Lehrreich sind die, aufgeführten Parallelen in der außerchristlichen Literatur, wo menschliche Vereinigungen und Korporationen nicht weniger im Leib-Glieder-Verhältnis erfaßt werden. Ob W. bei einigen Pneumatexten den paulinischen Gedanken nicht doch etwas einengt? Statt bloß personifizierter göttlicher Kraft wird mancherorts doch eine wirkliche göttliche Person anzunehmen sein.

Frankfurt am Main.

Prof. Dr J. Gummersbach.

**Katholischer Glaube.** Was er ist und was er nicht ist. Von Dr Matthias Laros. 8° (224). Paderborn 1939, Ferd. Schöningh; Wien, F. Haindrich; Zürich, B. Götschmann. RM 4.20.

Das schmale, aber inhaltsreiche Buch zähle ich zu den besten und aktuellsten Neuerscheinungen. Gegenüber einer immer mehr überhandnehmenden Verwirrung der religiösen Begriffe (falscher Gottesglaube, Leugnung der Erbsünde, Erlösung und Gottheit Christi, Kampf gegen Kirche und Papst) sucht es die großen Fragen um unseren Gottes-, Christus- und Kirchenglauben klar zu beantworten. Es werden nicht nur alle Mißverständnisse und aktuellen Einwände gegen das christliche Dogma besprochen; der Verfasser geht auch den tieferen Ursachen der heutigen geistigen Krise nach. Wie im Vorwort mitgeteilt wird, sind die Darlegungen ursprünglich als Skizzen im Auftrage der Bischöflichen Behörde in Trier für die Fastenzeit 1938 niedergeschrieben worden, um den Geistlichen Anregung zu geben, in Predigt und Unterricht die wichtigsten Glaubenswahrheiten unserer heiligen Kirche in der Auseinandersetzung mit den Fragen der Zeit positiv darzulegen und gegen Mißverständnisse abzugrenzen. Auf vielfachen Wunsch werden die Skizzen hier in ausgeführter Form dargeboten, damit auch die Laien im geistigen Kampf der Gegenwart Klärung und Festigung ihres Glaubens finden und vor allem die Eltern einen Leitfaden in der Hand haben, um die brennenden Probleme mit ihren heranwachsenden Kindern in der Familie durchbesprechen zu können. Für die Verwendung in Predigten und Vorträgen wird am Schluß eine ausführliche Disposition der einzelnen Kapitel angefügt.

Linz a. d. D.

Dr Joh. Obernhumer.

**Im Heiligtum des Herzens Jesu.** Erwägungen für Verehrer des Herzens Jesu. Von Fr. Ressel S. J. (202.) Innsbruck-Leipzig 1938, Felizian Rauch. Kart. RM. 3.40, in Leinen RM. 4.40.

Gute Herz-Jesu-Bücher sind ein Zeitbedürfnis. In diesem Werk spricht ein erfahrener Geistesmann in betrachtenden Lesungen über die Liebenswürdigkeit des Herzens Jesu, zu dessen Verehrung er wirksam anregt und praktisch anleitet. Herzlicher Ton und schlichte Art geben dem Ganzen eine besondere Note, mitunter zum Nachteil für die theologische Schärfe oder Klarheit des Ausdrucks — nicht überzubetonende Mängel, denen gegenüber sich die von großer Erfahrung zeugenden



pastoral-aszetischen Ratschläge und Bemerkungen wohlthuend abheben — mit dem Einblick in das Innenleben des Herzens Jesu, den der Verfasser in seiner ansprechenden Art meisterhaft gibt, und mit dem Abschnitt über die Übungen der Herz-Jesu-Andacht, in dem alles Wissenswerte knapp und klar gesagt ist, sicher der Hauptvorzug des durch den zuverlässigen Untergrund autoritativer Belegstellen festgefügt, auch in der äußeren Form gefälligen und handlichen Buches.

In erster Linie wohl für den Privatgebrauch geschrieben, ist das Werk wegen der Lesungen oder Betrachtungen, die drei Viertel von ihm ausmachen, sehr geeignet für Herz-Jesu-Andachten (Heilige Stunde) oder andere gemeinschaftliche Veranstaltungen.

Hennef-Sieg.

P. E. Dudel C. Ss. R.

**Primat der Liebe.** Von Dr August Adam. Eine Untersuchung über die Einordnung der Sexualmoral in das Sittengesetz. 8° (256).

Kevelaer 1939, Butzon u. Bercker. Kart. RM 2.80, geb. RM 3.50.

Vorliegendes Werk erscheint bereits in der dritten, erweiterten Auflage. Sicherlich ein Beweis für das Interesse, das der Schrift mit Recht zugewendet wird. Das Grundanliegen des Verfassers ist die Vorzugstellung der Liebe im sittlichen Leben und die Einordnung der Sexualmoral in das Sittengesetz. Man darf dem Verfasser dafür danken, daß er den Blick der Prediger und Beichtväter auf diese stark in Vergessenheit geratene Wahrheit hinlenkt. Mehr Weitblick in der Erziehung der Gläubigen würde sicher dem christlichen Leben mehr Schwung und Tatkraft geben. — Zur Lösung des Problems untersucht A. die geschichtliche Entwicklung der sexuellen Frage, den Sittlichkeitsbegriff, das Verhältnis von Liebe und Keuschheit, die gewohnte Sonderstellung in der Beurteilung der Unkeuschheit und zieht daraus die praktischen Folgerungen.

Wenn Alfons von Liguori einen Ausspruch getan hat, nach seiner Meinung seien die meisten Verdammten wegen der Sünde der Unkeuschheit in der Hölle oder doch wenigstens nicht ohne sie, müßte man seine Grundhaltung prüfen. Denn davon hängt die Richtigkeit seines Ausspruches ab. Diese gibt er selber mit den Worten an: „Nostra lex est lex caritatis; quare universa ejus praecepta duobus his praecipuis continentur, diligendi Deum super omnia, et diligendi proximum sicut nosmetipsos diligimus. Quum ergo Deum super omnia diligere debeamus, ipsum naturae lumen docet, consequens esse, ut religionis virtute Eum veneremur, praestemus ea, quae votis Ei promissimus, neque ex contrario blasphemii vel perjurii Eum offendamus...“ (Opera dogmatica, ed. Walter, p. 89 s). So geht Alfons die einzelnen Pflichten gegen Gott und den Nächsten durch. Sein praktischer Grundsatz war: Von den ersten Anfängen an die Liebe wecken.

Wenn der Heilige trotzdem den eben genannten Ausspruch getan hat, sieht man daraus nur, daß der, der die Liebe nicht oft genug betonen kann und buchstäblich Tausende von Malen auf sie zu sprechen kommt, es für nötig hält, auf die Gefahren von seiten der Sinnlichkeit hinzuweisen. Ja, man sieht, daß er sie als das gefährlichste Einfallstor für den Verlust der Gottesliebe ansieht. Mit Recht trennt darum Alfons Liebe und Keuschheit nicht zu stark voneinander, weil die beiden sich so bedingen. In dem Sinn wird man dem Heiligen und der Überlieferung unbedingt folgen dürfen. Das ist aber nur möglich, wenn in der Geisteshaltung die Liebe tatsächlich den Primat behauptet, wie es der Verfasser betont. — Ähnlich möchte man noch einige andere Bemerkungen des Verfassers nicht uneingeschränkt annehmen.

Hennef 2/Sieg.

P. Dr Bernhard Ziermann C. Ss. R.